

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr. Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Dienstag

15
April

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Eismann), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabig-Wilms), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße.
Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptgeschäftsführer Dr. phil. Franz Geueke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Eismann-Oestrich; für Geschäftsliches und den Anzeigenteil: J. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Nr. 90 = 1919

Bezugspreis für das Vierteljahr 4.20 Mk., für den Monat 1.40 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 4.47 Mk., monatlich 1.49 Mk. mit Beleggeld, für Abnehmer monatlich 15 bzw. 14, vierteljährlich 45 bzw. 42 Pfg. billiger. — Anzeigenpreis: 25 Pfg. für die kleine Zeile, für ausw. Anzeigen 30 Pfg., Reklameweile 1.50 Mk.; bei Wiederholungen entsprechende Nachlässe. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr.
Polstschachtel-Konto: Nr. 1632 beim Postamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

Der Zustand in München und Dresden — Der 1. Mai kein Feiertag

Bekanntmachung

Zurückhaltung der belgischen Brieftauben

Die Taubenbesitzer, welche belgische Tauben haben, ob diese rechtmäßig durch die deutschen Militärbehörden erworben oder durch Privatpersonen während des Krieges aus Belgien mitgebracht wurden, haben dieselben mit Ausnahme der Tauben von 1918 sofort an einen der folgenden Sammel-Taubenschläge zu senden:
Hans Josef Heders, Kamen, Oststraße 31.
H. Loeb, Krefeld, Dionsiusstraße.
Hermann, Köln, Lieboldstraße 140.
Hans Vismann, Solingen, Schützenstr. 19.
H. Krug, Ludwigsbafen, Hartmannstr. 28.

Arbeitsunlust

* Das hohe Lied der Arbeit ist niemals aus so voller Brust angestimmt worden wie seit den Tagen der Revolution. Und je lauter das Lied gesungen wurde, um so mehr brach sich in weiten Kreisen der Bevölkerung die Ueberzeugung Bahn, daß Freiheit die Glieder härte. Dagegen es sich nun wirklich um Arbeitsunlust oder gehen andere Gründe den Ausschlag, wenn bald hier, bald dort, bald überall Hunderttausende die Hände mühsam in den Schoß legen? Die sozialistischen Theoretiker haben uns früher versichert, daß in dem Augenblicke, da der Sozialismus triumphiere, die Welt in ein Paradies umgewandelt würde. Denn wenn der Arbeiter das Gefühl habe, daß er nicht mehr für den Kapitalisten sich abstrakt, sondern daß er arbeite für sich und die Allgemeinheit, dann würden Tag und Nacht die Schöten rauchen und die Hammer dröhnen, dann würde es keinen Streik mehr geben, um eine Verbesserung der Arbeitszeit zu erlangen. Die Prophezeiungen sind leider nicht zur Wahrheit geworden. Mit dem Tage, da das alte Regime zusammenbrach und die Sozialisten in Königsplätzen und Ministerpalästen residierten, wollte jeder sich die gebotenen Tausen in den Mund fliegen lassen, ohne eine Gegenleistung zu geben. Es bedarf keiner weiteren Erwähnung, daß das rauhe Handwerk des Krieges die Arbeitsunlust bei manchen Individuen gefördert hat. Sogar traten die Weiden und Entbehrungen in mehr als vier langen Kriegsjahren, die jetzt auf einmal ihren greifbaren Ausdruck fanden. Aber mit solchen Hindernissen wird die Lage nicht geklärt. Trotz der demokratisierenden Wirkung des Krieges werden wir schon längst den Weg zur Vernunft zurückfinden haben, wenn nicht andere Gründe ihr Gewicht in die Waagschalen mürben. Der Kern des Volkes ist auch heute noch trotz alledem und alledem gesund, die unerschrockenen Erscheinungen der Gegenwart müssen zu einem großen Teile auf Verböhrer und Gefährten zurückgeführt werden. Offen die breiten Schichten nicht unter der Rassenhygiene und unter schändlicher Verwahrlosung saturnalischer Erbkitten, so würde sich alles schon von selbst eingeregt haben. In dem angeborenen Trägheitsbedürfnis der Menschen finden wir die Ursache für die traurigen Erscheinungen der Gegenwart keine hinreichende Erklärung. Man muß schon tiefer in das volle Menschenleben hineingehen, um sich ein Urteil über das, was bisher geschah, zu bilden.

Bei der Betrachtung der Streiks darf man nicht übersehen, daß bis zur Stunde auch der größere Teil der Arbeiter sich beschränkt auf dem wachen Treiben abwandelt. Dummheit und Faulheit machen äußerlich mit, weil ihnen sonst der Schicksal eingeschlagen wird, im Innern ihres Herzens verkennen sie nicht, wie furchtbar sie sich an der Allgemeinheit verhängen. Wer sind nun diejenigen, welche die Arbeitsunlust erzeugen? Sie gehören ausnahmslos den Unabhängigen an. Aber selbst unter den Unabhängigen wird es noch viele geben, welche das gefährliche Treiben wünschenswert. Rechnet man dann weiter diejenigen ab, welche sich als ehemalige Jungbäuer oder als kleine Anarchisten an der Sabotage beteiligen, so bleiben als die praktischen Träger der Bewegung nur verschwindende Reste übrig. Und ihnen kann man einen gewissen Idealismus nicht abweisen. Sie waren für völlige Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, sie wollten die Herrschaft der Arbeiterklasse und müssen nun sehen, wie die regierende Sozialdemokratie von ihren Prophezeiungen fast gar nichts zu verwirklichen gewillt ist. Den jetzigen Augenblick aber halten sie für geeignet, um ihre konfuse Ideen zu verwirklichen. So predigen sie die Anarchie des Wirtschaftslebens. Die völlige Sozialisierung ist das Schlagwort geworden. Wir wollen arbeiten, nur nicht für den Kapitalisten! So laßt sich für die Allgemeinheit? So häufiglich zu lesen in der unabhängigen Presse. Diese Richtung steht in der Sozialdemokratischen Partei des Kapitalismus. Man darf annehmen, daß die wirklich überzeugten Genossen, die den Sozialismus lassen, fast ausnahmslos bei der unabhängigen Sozialdemokratie gelandet sind. Der Anfang der letzten Wochen und Monate macht es dem Sozialismus möglich, mit immer größerem Erfolge aus Berlin zu geben. Jede Arbeitsunlust endet mit einem Siege, denn um die Weimarer zu beruhigen, werden die Forderungen ganz über teilweise bewilligt. Die Erfolge machen nun den Massen Mut, nach einer kurzen Atempause den Krieg um politische und wirtschaftliche Macht von neuem aufzunehmen. Eine weitere Folge der Arbeitsunlust ist das die Streiks der

Angeklagten, die berechtigten Forderungen durchsetzen wollen. So finden wir die Bürger alles Liebels in der politischen Verwirrung und weniger in der Arbeitsunlust des Volkes. Durch den Wirtschaftskampf soll das höchste politische Ziel erreicht werden!

Man darf nun nicht verkennen, daß auch hier Männer Weltgeschichte machen. Tausende werden verurteilt, weil einige frante Gebirne Verdrähten ausdeuten. Es ist darum wichtig, daß diese Elemente dauernd von der Bildfläche verschwinden. Noch wichtiger freilich ist, daß der Kampf so oder so entschieden wird. Entweder bekommt der Sozialismus die Macht, dann wird er bald gründlich abgewirtschaftet haben, wobei freilich das ganze deutsche Volk der leidtragende Teil wäre. Aus diesem Grunde ist es notwendig, die Bewegung einzudämmen und zu erzwingen, daß die Kräfte ungleich verteilt sind, daß 95 Prozent der Nation sich niemals eine Diktatur der Minderheit gefallen lassen werden. Ebe dem Sozialismus nicht die Mithilfe ausgedehnt wird, eher wird keine Ruhe im Land sein. In dem Sozialismus schlagen sich alle, die mit der Gegenwart unzufrieden sind. Auch wenn sie mit dem bösen Treiben nicht gemein haben wollen, so sind sie doch geneigt, ihrer Unzufriedenheit freien Lauf zu lassen, indem sie sich zu dem Banner Hoopes und Lebensgeistes gesellen. Hunderttausende haben früher das Protestes halber einen sozialdemokratischen Stimmzettel ab, heute müssen die Protesten zu den Unabhängigen hinübergehen. Und sie tun es, wie selbst die Sozialdemokratie zugibt, in großer Zahl. Solange die Dinge nun nicht geklärt sind, solange der Sozialismus glaubt, infolge des Jungs doch noch eine Mehrheit zu bekommen, solange wird er weiter wählen und weiter gehen. Man kann dann nur eine schärfste innere Kontrolle verlangen. Das deutsche Volk ist nicht arbeitsunlustig, aber geistlichste Elemente, die in der kleinen Minderheit sind, terrorisieren die breiten Schichten. Freie Bahn dem Tüchtigen! Freie Bahn für alle, die arbeiten wollen! Eine Justizhausvorlage für diejenigen, welche mit Gewalt die Arbeiter zum Streik zwingen!

Sturz der Räteregierung

Weimar, 13. April. Nach Meldungen des Armekorps aus München wurde die Räteregierung durch die Garnison gestürzt. Die Wiederherstellung kommt nicht mehr in Frage. Einzelheiten fehlen. Die bayerische Regierung hat folgende Proklamation erlassen:

Die Münchener Garnison hat die Gewalt Herrschaft in München für einverleibt. Das Kartellhaus der landfremden Eindringlinge ist zusammengebrochen. München und ganz Bayern atmet erleichtert auf. Die Gewalt der rothfarbigen Regierung Hoffmann hat sich mit elementarer Kraft durchgesetzt und sich nun auch in München wieder hergestellt. Als Vertreter der Regierung ist mit weitgehenden Vollmachten der Abgeordnete Vogel aus Berlin nach München entsandt. Seinen Befehlen ist bis auf weiteres unbedingt Folge zu leisten. Er vertritt in sich die gesamte Zivil- und Militär-Vollmacht, gewalt in München. Alle bisherigen Verordnungen der Räteregierung sind außer Wirksamkeit gesetzt. Bayern! Haltet rein zur Regierung Hoffmann! Vereint alle eure Kraft, um die Wiederkehr der hohen niedergeworfenen Gewalt Herrschaft für alle Zukunft unmöglich zu machen und der Regierung den Wiederaufbau des zerrütteten bayerischen Staates zu ermöglichen. Nur Ordnung und Arbeit führt zum Ziele! Die Regierung des Reiches Bayern. Der Ministerpräsident Hoffmann.

Der 1. Mai

Berlin, 13. April. Am Samstagvormittag kam in der Preussischen Landesversammlung gegen Schluss der Sitzung der Antrag der Unabhängigen, am 1. Mai und 9. November Feiertage einzuführen, zur Beratung.

Es kommt zu einem Hammersprung zunächst über die Frage des 1. Mai. Siele Abgeordnete haben bereits das Haus verlassen. So daß gegen den Antrag 114 Stimmen und für ihn nur Stimmen der Reichssozialisten und der Unabhängigen abgegeben werden. Minutenlang regt der Lärm, aus den Reihen der Sozialdemokraten ertönen Rufe: „Wir feiern doch den 1. Mai!“ „Auch ohne euch feiern wir!“

Sofort mußte auch über den 9. November durch den Hammersprung abgeklammert werden. Wieder kommen die beiden sozialdemokratischen Parteien aus der Ja-Läre herein, während aus der Nein-Läre nur 11 Demokraten und Wido erscheinen. Man wartet und wartet. Schließlich stellt sich heraus, daß die Rechte, das Zentrum und verschiedene Demokraten sich der Stimme enthalten. So hatten nur 126 Abgeordnete abgestimmt, von denen 115 für den 9. November als Feiertag waren. Das Haus war aber bei dieser Zahl beschlußfähig. So muß die Abstimmung nach den Scherfen erfolgen; die erste Sitzung wird am 6. Mai, nachmittags 2 Uhr beginnen.

Sachsens Kriegsminister ermordet

Dresden, 13. April. Im Laufe von Demonstrationen der Verwundeten der Lazarette gegen den Kriegsminister Reuring drang eine ansehnliche Menge in das Kriegsministerium, ergreiften den Kriegsminister, schleppten ihn auf die Straße, mißhandelte ihn und hängte ihn von der Brücke in die Elbe, wo er erschossen wurde.

Die Persönlichkeit des Ermordeten
Berlin, 13. April. Ueber den ermordeten sächsischen Kriegsminister Reuring wird dem Sozialanleger aus Dresden gemeldet, daß der Ermordete 1879 in Hamburg als Sohn eines untern Bahnamtens geboren wurde, Arbeiter war, dann Bezirksleiter des Verbandes der Häftlingsarbeiter Deutschlands für Sachsen wurde und darauf bei der Revolution wichtige Ämter bekleidete. Seit dem 1. Januar war er Kriegsminister. Der „Vorwärts“ bemerkt über die Mordtat:

Die verheerliche Mordtat, die an dem sächsischen Kriegsminister, Genossen Reuring, verübt wurde, wird in der ganzen Welt tiefsten Abscheu erregen. Genosse Reuring, der von Berufs Häftlingsarbeiter, von Gefinnung Sozialist war, hat niemals zu denen gehört, die man auch nur mit dem äußeren Schein von Recht als Gewaltpolitiker bezeichnen kann. Sein trauriges Ende und die sich daran anschließenden blutigen Ereignisse sind vielmehr nur eine Folge davon, daß es der sächsischen Republik seit ihrer revolutionären Enttöschung an geordneten Mitteln gefehlt hat. Das Vorgehen der Dresdener Führer ist genau nach dem Plan erfolgt, der auch für Berlin vorgezeichnet war und durch seine rechtzeitige Aufdeckung vereitelt wurde. Die Drahtzieher haben die Kriegsbeschädigten vorgelockt, um nach dem bewaffneten Aufstand zu folgen, um es sei auf Kriegsbeschädigten gelassen worden. Die Tragödie von Dresden zeigt aufs neue, daß die ganze Zukunft der Sozialdemokratie davon abhängt, ob sie dem Reiche Ordnung schaffen kann. Gelingt ihr das nicht, so werden ihr eines Tages andere Wege aufgezeigt, die von der Hand nehmen, und wir werden eine neue Ära des Schreckens erleben, so daß mancher, der jetzt auf Rosen schmeilt, die Wiederkehr der Ära Rosen auf den Knien herbeisehnen wird. Von den Genossen im Lande aber erwarten wir, daß sie die Bedeutung dieser weltgeschichtlichen Entscheidung allmählich begreifen lernen. Die Sicherung alles dessen, was die Revolution gebracht hat und durch Ausbau ihrer Errungenschaften noch bringen kann, ist nur möglich im Kampfe gegen jene Elemente, die in wahnhaftem Romantismus all das zerrüttern, was sie angeblich zu erreichen beabsichtigen. Wenn die Regierung nicht mit fester Entschlossenheit vorgeht, und wenn sich die Reihen der arbeitenden Bevölkerung nicht mit gleicher Entschlossenheit hinter sie stellen, dann geht alles verloren.

Der amtliche Bericht

Dresden, 13. April. Wolffs Sächsischer Landesdienst meldet amtlich: Gestern kurz nach Mittag versammelten sich vor dem Ministerium für Militärwesen einige hundert Kriegsbeschädigte. Ihre Wortführung wurde vom Minister Reuring empfangen, ihre Wünsche angehört und ihre Erfüllung im allgemeinen zugesagt. Im Laufe der Zeit geflossen sich zu den Kriegsbeschädigten eine Anzahl zum Teil bewaffneter Soldaten, die den Ein- und Auszug zum Hofhaus hinderten. Gegen zwei Uhr drangen einige bewaffnete Soldaten in das Innere des Ministeriums ein. Ein im Ministerium als Ordnamng angestellter unbedachter junger Soldat warf in seiner Verwirrung in diesem Augenblick zwei Leuchtbomben in den Hof. Die Bomben, die niemand verfehlte und in ihrer Schärfe auch niemand verletzen konnten. Es ist durch Augenzeugen bewiesen, daß es sich um Leuchtbomben gehandelt hat. Auf der Straße vor dem Hofhaus entstand das Gerücht, man habe dem Hofen Weisung zum Verlassen von Handgranaten gegeben. Dieses Gerücht war eine absolute Unwahrheit. Der Minister und seine Umgebung wurden vielmehr durch den Knall ebenso überrascht als alle anderen und mußten erst durch Nachforschung die Ursache feststellen. Niemand hat dem Soldaten den Befehl zum Verlassen der Leuchtbomben gegeben. Der Soldat hat aus eigenem Entschluß und unbedachtum gehandelt. Auf dieses falsche Gerücht hin wurde der Minister Reuring auf bestialische Weise ermordet.

Die Leiche noch nicht geboren

Dresden, 13. April. Die Minister sind im Kultusministerium versammelt, um angesichts der Lage über weitere Maßnahmen zu beraten. Auf Seiten der Dissidenten sind bei den gestrigen Anrufen zwei getötet worden. Die Leiche des Kriegsministers konnte bei dem hohen Wasserstand der Elbe noch nicht aufgefunden werden.

Eine Rundgebung des Ministeriums

Dresden, 13. April. Das Gesamtministerium erläßt folgende Rundgebung an die Einwohner Sachsens: Am 12. April nachmittags haben sich hundert von Kriegsbeschädigten vor dem Kriegsministerium versammelt. Anlaß hierzu gab die vom Reich angeordnete Derabsetzung der Wohnung der Offiziere und Mannschaften auf den Friedensfuß, die aber für Sachsen zunächst keine Anwendung findet. Die sächsische Regierung wird sich unverzüglich an die Reichsleitung wegen Aufhebung dieser Verfügung wenden. Ein verbreitetes, aber nachgewiesenermaßen falsches Gerücht, daß Minister Reuring Auftrag zum Verlassen von Handgranaten

gegeben habe, gab Anlaß zu starker Verwirrung und Erklärung des Kriegsministers. Kriegsminister Reuring ist auf bestialische Weise ermordet worden. Eine solche Handlungsweise fordert die Regierung zu scharfen Maßnahmen heraus. Der Belagerungszustand wird proklamiert. Wir erlauben die gesamte Einwohnerschaft zur Ruhe und Besonnenheit. Die Regierung trifft unverzüglich Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung. Einwohner Sachsens! Verschärft nicht das Elend der gegenwärtigen Not und Entbehrung, was wir alles ertragen haben! Durch Unbesonnenheit wird eure Leidenszeit verlängert!

Dresden, den 12. April 1919.

Das Gesamtministerium i. S.: Uhlig.

Maßnahmen der Reichsregierung

Berlin, 13. April. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt: Die furchtliche Ermordung des sächsischen Kriegsministers Reuring wurde dem Reichswehrminister im Laufe des Samstagvormittags aus Dresden gemeldet. Es sind sofort Anordnungen getroffen worden, um der sächsischen Regierung verläßlich Rückhalt zu geben. Man hat so zahlreiche Truppen nach Dresden in Bewegung gesetzt, daß es bestimmt rasch gelingen wird, die erforderliche Ordnung und Sicherheit in Dresden wieder herzustellen.

Auflösung des Reichstages

Dresden, 13. April. Wolffs Sächsischer Landesdienst meldet amtlich: Nach dem heute vormittag aus dem Ministerium für Militärwesen ausgehenden Brief drangen drei Leute in Uniform in das Gebäude des Generalkommandos des XII. ein. Sie gaben sich als Mitglieder des Roten Soldatenbundes aus. Einer von ihnen beherrschte die deutsche Sprache nur ganz mangelhaft, ein Beweis dafür, daß es sich um einen Vorgesetzten der russischen Agitation handelte.

Einige Personen getötet

Dresden, 13. April. Gestern abend sechs Uhr begab sich eine Deputation der Demonstranten zum Kultusminister Bud, der die Erfüllung ihrer Forderungen in vollem Umfang zusagte, d. h. Beibehaltung der alten Lohn- und Gehaltsverhältnisse wie die Sicherheitskräfte und auch von nächster Zeit dasselbe Gehalt wie die Sicherheitskräfte. Daraufhin erklärte die Deputation, daß sie nunmehr keinen Anlaß habe, das Kriegsministerium besucht zu halten. Kurz nach sechs Uhr verließen die Demonstranten das Kriegsministerium. Auf dem Reichsstraße Markt wachte die Menge von Stunde zu Stunde. Darunter sind viele Neugierige, die sich das schauerliche Schauspiel des Kriegsministers ansehen. Eine Wache ist nicht wieder aufgezogen. Ingesamt sind, soweit bis jetzt festgestellt, fünf Personen getötet worden.

Das Standrecht

Berlin, 13. April. Soeben wird durch Plakatanschläge bekannt gegeben, daß über das Stadtgebiet von Dresden das Standrecht proklamiert wird. Die Verordnung tritt am 14. April in Kraft. Sämtliche Weisungen müssen um acht Uhr abends geschlossen sein. Versammlungen unter freiem Himmel sind verboten. Öffentliche Versammlungen in geschlossenen Räumen bedürfen der Genehmigung. Öffentliche Aufmärsche, durch die Annehmlichkeiten auf offener Straße oder Plätzen verursacht werden, sind verboten. Der Verkehr auf den Straßen und Plätzen ist im Interesse der Sicherheit der Passanten auf das notwendige Maß zu beschränken. Die Truppen stehen unter Kriegsgesetz.

Der Sonntag

Berlin, 13. April. Der Sonntag ist u. a. b. verlaufen. In Schierereien ist es nirgendwo gekommen. Auf der Friedrich-August-Brücke und dem Deutschen Bahnhof haben sich zahlreiche Neugierige eingefunden, um den Schauplatz der gestrigen Ereignisse zu besichtigen. Der Verkehr der Straßenbahnen über die Friedrich-August-Brücke konnte bisher noch nicht wieder aufgenommen werden, da die zerstörten Leitungen noch nicht vollständig wieder hergestellt sind.

Zum Rücktritt Schiffers

Berlin, 13. April. Einem Mitarbeiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ hat der Minister Schiffer mitgeteilt, daß der Rücktritt von dem Reichsamt der Umwandlung war, daß er sich in der Frage der Schaffung und Besetzung neuer Stellen im Etat nicht der Meinung anschließen vermocht habe, die schließlich das Uebergewicht erlangte. Seine Gründe zum Rücktritt lagen also mehr auf organisatorischem als auf finanziellen Gebiet. Der „Vorwärts“ sagt zu dem Rücktritt Schiffers, seine außerordentliche rednerische Fähigkeit habe darüber hinweggesehen, daß er nicht der große Mann war, dem die Neuordnung der Reichsfinanzen gelingen könnte. Er sei ein guter Demokrat, aber zu sehr liberaler von der alten Schule, als daß er dem sozialistischen Geist hätte Rechnung tragen können. Das Ziel seines Nachfolgers müßte sein, dem Volke zu geben, nicht nur zu nehmen. Dazu bedürfe es eines großzügigen, einheitlichen, von sozialen Werten erfüllten Programms. Nur wer mit harter Hand der Sabotage des Kapitalismus, der sich nach dem Kriegsgewinn mit allen Mitteln der Verheerung zu entziehen suche, auf den Fährten, habe Aussicht auf Erfolg.

Zu den Gründen, die zum Rücktritt des Reichsfinanzministers geführt haben, gehört auch wohl die Stellung Schiffer's zu der ihm nahe stehenden Partei, die sich in letzter Zeit nunmehr sichtlich verschoben hat. Er besah nicht mehr, wie vielleicht bei Eintritt seines Amtes, das allgemeine Vertrauen der Partei, in der es viele gab, die in ihm — es mit Recht oder Unrecht blieb dahingestellt — einen Opportunisten sehen wollten, auf den grundsätzlich kein rechter Verlass sei. Auch seine Kriegsbewertung oder vielmehr die zu deren Ausführung erlassenen Verordnungen stießen in der demokratischen Partei auf starken Widerstand und hatten teilweise eine merkliche Verkleinerung gegen ihn hervorgerufen. Daß Herr Schiffer seinerseits mit dem Vorgehen seiner Regierungskollegen in der Sozialisierungsfrage nicht überall übereinstimmte, hat er in seiner Eratsrede bereits selbst ziemlich deutlich zum Ausdruck gebracht.

Beschärfung im Streit der Bankbeamten
Berlin, 13. April. Die Streiklage hat sich am heutigen Tage durch eine Erklärung der Streikleitungen verschärft. Bei den Besprechungen haben die Direktoren der Berliner Banken erklärt, daß sie weitere Unterhandlungen mit den Angehörigen der Bankbeamten solange unterlassen müßten, bis der Paragraph von dem Mitspracherecht der Angehörigen bei der Einstellung und Entlassung des Personals abgelehnt sei. Dies ist von den Angehörigenorganisationen zurückgewiesen worden, und die Besprechungen im Reichsamt des Innern sind somit gescheitert. Der Streik erleidet nunmehr dadurch eine Verschärfung und soll über das ganze Reich seine Verbreitung finden.

In einer von der Arbeitsgemeinschaft der Dresdener Bank-Angestellten-Organisationen am Sonntag, den 13. April, abgehaltenen Bank-Angestellten-Vertammlung ist der am Sonntag eingeleitete Tarifvertragsvorstoß, den den Berliner Forderungen analog, in angenommen worden. Die Zeit zu Verhandlungen darüber soll am Dienstag, den 15. April, nachmittags 3 Uhr, abgebrochen. In einer Entschließung wird ausdrücklich erklärt, die Verammlung sei bereit, auf eine Ablehnung der in dem Tarif angegebenen Forderungen die äußersten Konsequenzen zu ziehen.

Ein Anruf Dr. Heims
Weimar, 12. April. Der bayerische Generalstaatsanwalt Dr. Georg Heim veröffentlicht einen Anruf an die bayerischen Bauern, in dem er im Namen von vier Millionen Bauern gegen die Eintritte der neuen Räterepublik in den Bereich der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Darlehnskassen Einspruch erhebt. Er habe aus Gründen der Menschlichkeit gegen die Aufforderung an die Bauern zum Ernährungstreik Stellung genommen, sei aber überzeugt, daß die Maßnahmen der Räterepublik auf die Bauern aufreizend wirken würden. Dr. Heim erklärt, besonders scharfen Protest erheben zu müssen, weil die Leute, die jetzt in München als Minister auftreten, fast reines Nichts seien. Man werde nicht dulden, daß das vorbildliche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen Bayerns der Willkür landesfremder, verabschiedeter Leute zum Opfer falle.

Die Saarbesatztruppe
Genf, 13. April. Nach Berliner Meldungen ist Frankreich die Ausbeutung der Saarbeden während 15 Jahren zugesprochen worden.

Die Lebensmittelfrage
Mainzer Blättern entnehmen wir folgenden Artikel:

Die ganze Fürsorge des alliierten Oberkommandos mit feierlicher Aufhebung der Verpflegung der Alliiertenbevölkerung. Die Nationen für die besetzten Gebiete sind wie folgt festgelegt worden: Weizen 210 Gramm, Speck oder Fett 210 Gramm, Dauerfleisch 500 Gramm, Kartoffeln 3500 Gramm pro Kopf und pro Woche.

Diese Mengen erscheinen dem mit der Volksnahrung beduften Staatskommissar als übertrieben, denn durch eine Verfügung vom 2. April fest ist die in den besetzten Gebieten zu verteilenden Portionen wie folgt fest: Weizen 200 Gramm, Speck 150 Gramm, Dauerfleisch 50 Gramm pro Kopf und pro Woche.

Uebrigens sind diese Lebensmittel nur für die Städte von mehr als 50.000 Einwohner und für die Industriezentren vorgesehen. Die kleineren Städte und das Land erhalten vorläufig nichts.

Anschließend will die Berliner Regierung den größten Teil der Lebensmittel für das unbefestigte Deutschland, und besonders für Preußen, zurückbehalten. Die rheinischen Gebiete sollen sich so gut wie nur möglich durchhalten. Wenn diese noch länger festhalten, wird es noch immer leicht sein, in die Welt hinauszuweichen, daß die Entente daran schuld ist.

Die Verfügung des preussischen Ernährungsamtes begnügt sich nicht nur damit, die Notionen herabzusetzen, sondern sie erklärt noch die Ver-

teilung durch die Einführung von neuen Lebensmittelkarten mit sehr kurzer Gültigkeitsdauer, deren Zweck es ist, eigenmächtige Klauen vorzusugeln zu bilden.

General Mangin, der Kommandierende der X. Armee, hat die Ausführung dieser Verordnung verboten, um die Gleichheit der Verteilung zu sichern und die durch die Derabsetzung der Portionen verursachte Anhäufung von neuen Verordnungsformularen zu vermeiden, die eine unvermeidliche Quelle von Verwirrungen und Ungerechtigkeiten sein würde. Der Chef de l'Office de Presse.

Weniger Lebensmittel — sinkender Marktwert
Berlin, 12. April. Die gesamte Kohlenauflage aus Deutschland nach Holland hat nunmehr eingestellt werden müssen. Damit fällt ein Drittel des holländischen Gesamtverbrauchs aus. Sehr ernst sind die Folgen für die deutsche Kaufkraft in Holland, das uns mit fortwährender Jahreszeit Mengen von Lebensmitteln liefern kann und für den Marktwert, dessen weiteres Sinken, das mit dem Ausbruch der Unruhen in Deutschland begann, jetzt unermesslich wird. Für 100 Mark erhält man nur noch 10.00 fl.

Aus aller Welt

Aus Oberhessen. Berckmühle ohne Ferkel sind gegenwärtig an der Tagesordnung. Für die jetzt gekauften Ferkel werden die Vorrichtungen der Daut nicht mehr zu Wafrre tragen, sie lassen sich lieber im Schlepphandel für 20 Mark und höher das Ferkel verkaufen. Die dieser Tage in Grünberg und Friedberg abgehaltenen Märkte waren von Hunderten von Käufern besucht, doch nicht ein einziges Ferkelchen sah man an beiden Plätzen.

Fulda. Der Oberbürgermeister Dr. Antoni hat die Gründung einer Volkshochschule für Fulda in die Wege geleitet. Die Mitarbeit einer Anzahl Tugenden ist bereits gesichert.

Milheim. (Sozialdemokratischer Landrat.) Die Befragung der Stelle eines Landrats im Kreise Milheim a. Rh. wird in den nächsten Tagen von der Regierung bekannt gegeben werden. Belehrt ist für diesen Posten das Mitglied der sozialdemokratischen Partei und der preussischen Landparlamentarier, Hg. Genossenschaftsfreier Schäfer, der in der Kölner sozialdemokratischen Partei eine führende Rolle spielt.

Elberfeld, 12. April. Ein Theaterstreik kam heute hier zum Ausbruch. Vor der angekündigten Vorstellung der Götterdämmerung gaben die Bühnenangestellten bekannt, daß sie nicht weiter spielen würden, weil die Stadtverwaltung eine Reihe von Forderungen in der ihr gestellten Zeit nicht zugefanden habe.

München. Hier hat man sämtliche Projektoren der Kunstakademie abgefragt. Professor v. Staudt erzählt zur Überraschung 6000 Mark als Erwerbsloshalt. Seine sämtlichen Bilder wurden für sozialisiert erklärt, d. h. sie werden von Staats wegen verkauft, wobei man Staudt für die Arbeit jährlich weitere 5000 Mark zugesprochen hat.

Genf. Unkannst lebendiger sind in ein Munitionslager der Götterdämmerung auf der Teilener Seite eingeschoben und haben eine große Menge Bomben und Granaten geklaut. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Man hat Grund zu der Annahme, daß man es mit einer von bolschewistischer Seite durchgeführten Aktion zu tun hat. Der Vorfall hat große Verwirrung hervorgerufen.

Melbourne. Ein außerordentliches Ereignis, das an die große Flut vom Jahre 1891 erinnert und schwere Folgen gehabt hat, ist am 7. März über Australien niedergegangen. Der ganze südwestliche Teil von Victoria und New-South Wales ist völlig überschwemmt. In Port Melbourne sind Fabriken von der Flut verschluckt worden. Besonders hart waren die Schrecken des Meeressalles in Larra. Ritten in der Nacht kam die sehr hohe Flut über die am Meer gelegenen Vorstädte und schwemmte alles hinweg; die Bewohner der Häuser mußten auf die Dächer der Häuser flüchten. In Racedon wurden in 24 Stunden 8 Tote wegen fehlgeleit und alles in einem See versenkt. Fast Wellington registrierte sogar 13 Tote in 24 Stunden und hier wie in Abelson ist das ganze Land mit Trümmern bedeckt. Tausende von Personen wurden obdachlos. Auch viele Menschenleben fielen der Flut zum Opfer.

Früh übt sich... Aus Wodum wird gemeldet: Die Kriminalpolizei verhaftete in einem hiesigen Hotel einen sechzehnjährigen Jungen, der 14.000 Mark, einen Dolch, einen falschen Bart und einen Revolver bei sich trug. Er war seinen Eltern ausgetrieben, nachdem er sie um 30.000 Mark bestohlen hatte, von denen nur noch 14.000 Mark in seinem Besitz waren.

Vierzig Hamburger Mehl diebe verhaftet. Bei dem Vörsen der mit Mehl eingetragenen amerikanischen Dampfer hat es leider eine große Anzahl von Arbeitern nicht unterlassen können, von dem Mehl zu fressen. Im ganzen wurden vierzig Schauerleute wegen Mehl diebstahls festgenommen, teilweise an Bord des Schiffes, teilweise beim Durchstreifen der Zollgrenze. Vom Dampfer „Lace Schard“ sind einundzwanzig, vom „Lace Bauna“ neunzehn Personen verhaftet worden.

Prolet Rosenfeld. In der Breußischen Landesverammlung haben, so schreiben die „Welt. P. R.“, die Unabhängigen gefordert, das ganze Vermögen der Hohenzollern einzuziehen, nicht nur die Kronsgüter, sondern auch den Privatbesitz der Kronprinzen, den die Unabhängigen selbst als Ausnahmefälle bezeichneten, was umso konsequenter, als der unabhängige Redner selbst, Dr. Rosenfeld, seinerzeit als Justizminister einen Ausschuss einberufen hat, der prüft, welche Güter den Hohenzollern als Kronenträgern und welche ihnen privat gehören. Dieser Demonstration und Agitationsantrag gab Dr. Friedberg Anlaß zu der scharf belächelten Bemerkung, daß man ebenfals das aus dem Verberhandel herrührende Vermögen beschlagnahmen könnte, wie das Privatvermögen der Hohenzollern. Die Bemerkung traf den Dr. Kurt Rosenfeld, den Vorsitz der Unabhängigen, dessen jüngst verstorbenen Schwiegervater ein viele Millionen schwerer Verberhändler gewesen ist. Der glückliche Erbe redet seitdem mit doppeltem Bathos im Namen „des preussischen Proletariats“.

Gewissensforschung. Eine Frau erforscht ihr Gewissen. Sie sagt: Ich lerne für gute Erziehung meiner Kinder. Sie sind brav. Es sind freilich noch Kinder. Ich habe zuweilen über meinen Nächsten geredet, wie man halt so redet; aber ich habe niemand verurteilt. Den Armen habe ich manches Gute getan; wenn sie es auch nur anerkennen wollten; und immer kann man eben nicht geben. Ich habe mit meinem Gewissen oft Verdruß gehabt; ach, das Gewissen ist heutzutage gar zu schlimm. Ich lebe mit meiner konfliktierten Nachbarin in Feindschaft; es kommt niemand mit ihr aus. Ich habe über das große Erbe meines Vaters einen Reiz gehabt. Ich dachte: jetzt wird sein hochmütiges Weib recht einherstolzieren. So, was ist sie denn mehr als andere? — Mich dünkt, leichter möge ein Kameel durch ein Nadelöhr gehen, als diese Frau zur Selbst- und Schuld-erkennnis kommen.

Der zulezt lacht, lacht am besten. Auf einer kleinen Insel an der italienischen Küste gibt es keinen Arzt, und wenn einer gebraucht wird, muß er vom Festland geholt werden. Die Bewohner der Insel sind meist arme Leute, die nicht viel für Doktor und Medizin erkränzen können. Eines Tages wurde sehr nötig ein Arzt gebraucht, aber der ausgenannte Vete fand nur einen zu Hause, der sich weigerte, auf die Insel zu kommen, wenn ihm nicht 20 Mark vorausbezahlt würden; das sei seine Tage. Der Vete schickte auf die Insel zurück, sammelte die Summe bei der Bevölkerung und fuhr wieder aufs Festland, um den Arzt zu holen. Als der Krankenbesuch erledigt war und der Doktor wieder nach Hause fahren wollte, erklärte der Postmann, unter 40 Mark könne er ihn nicht überlegen, das sei seine Tage. Der Väterer Beschlus war empört, aber es blieb ihm schließlich nichts übrig, als den verlangten Obolus zu opfern, wenn er nicht auf der Insel bleiben wollte. Unterwegs meinte der Postmann: „Das nächstmal, Herr Doktor, tun Sie's vielleicht etwas billiger, wenn Sie zu einem armen Patienten gerufen werden.“

Aus der Provinz

a. Diebich, 13. April. Im hohen Alter von fast 91 Jahren starb gestern dahier im Kreisfischen Damenstift Frau Witwe Luise Reumont. Bis zu ihrem nach nur dreitägiger Krankheit an Lungenerkrankung erfolgten Tode war die alte Dame von einer ganz bewundernswerten geistigen Frische und Selbstständigkeit, täglich besuchte sie frühmorgens die heilige Messe. Die Verstorbene entstammte einer „langlebigen“ Familie: eine Schwester von ihr starb vor einigen Jahren über hundert Jahre alt in Frankfurt; eine andere Schwester über 80 Jahre alt in Kreuznach; ein Bruder in Wiesbaden ebenfalls über 80 Jahre alt. R. i. p.

zusammen verkehren zu können“, entgegnete Verta.

„Also halten Sie mich für ungebildet?“ fragte Heinrich.

„Um Gottes willen“, rief das junge Mädchen erschrocken. „Derr Bräufeld, das habe ich nicht sagen wollen. Rein, ach, verzeihen Sie mir doch, wenn ich in meiner Unvernunft Dummheit geplappert habe.“

„Da ist nichts zu verzeihen“, entgegnete Heinrich. „Damit Sie übrigens keine Angst vor mir haben, will ich Ihnen mein Stizzenbuch einmal zeigen. Da steht gerade eine Bank, auf der wir uns ausruhen können.“

Als Verta Stätter das Stizzenbuch zur Hand nahm, brach sie in laute Verwunderung aus. „Um alles in der Welt, Derr Bräufeld, Sie sind ja ein Künstler. Da haben Sie ja eine reizende Skizze: Deinberg von der Bahn aus gesehen. Ach, Derr Bräufeld, und ich dummes Weib mußte vorhin so dumme Worte sagen. Verzeihen Sie mir doch. Nicht wahr, Sie sind nicht böse.“

Die Rechte des jungen Mädchens hatte Heinrichs Hand ergriffen. Dabei sahen ihn die großen Braunaugen so bittend und flehend an, daß ihm dieser Blick bis ins Herz ging.

„Ich habe ja schon gesagt, Bräufeld Stätter, daß ich nichts zu verzeihen hätte. Auch bin ich keineswegs böse. Sie kennen gelernt zu haben“, sagte Heinrich warm. „Ich danke vielmehr dem Schicksal, das mir eine so liebenswürdige Begleiterin in den Weg geschickt hat.“

In diesem Augenblick stieg aus dem Bache der laute Ruf: „Verta, Verta!“

Das junge Mädchen sprang auf.

„Mein Bruder ruft, Derr Bräufeld. Ich werde zu ihm eilen und ihn sofort mit Ihnen bekannt machen.“

„Wie ein Wirbelwind war Verta davon. Gleich darauf tritt sie mit einem schlanken, hochaufgeschossenen Herrn aus dem Waldesdunkel auf Heinrich zu, der sich von seinem Stizze erhoben hat. Mit Verwunderung schaut er auf den schlanken Herrn, dessen weiche, geistvolle Züge fast noch knabenhaft erscheinen.

„Schau, Walter, das ist Derr Bräufeld. Hier,

s. Schierlein, 14. April. (Vermehrung des Kartoffelanbaues.) Ueber dieses Thema fand am Sonntag eine Versammlung im „Rassauer Saal“ statt. Herr Bürgermeister Schmidt übernahm die Leitung der Versammlung, welche von Landwirten und Interessenten zahlreich besucht war. Lehrer Ranges, als Vorsitzender des Landwirtschaftsausschusses, schiederte die Schwierigkeiten der Beschaffung des Saatgutes. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß die Zwangswirtschaft bald aufgehoben werden könne, um einer geeigneten Friedenswirtschaft zu weichen.

Winkel, 14. April. Der Streik in der Jambannberger Raktensfabrik ist beigelegt. Heute haben sämtliche Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Vom Rhein, 14. April. Die Beförderung der polnischen Truppen des Generals Haller durch Deutschland wird, wie die Alliierten in der Sitzung der Waffenstillstandskommission in Spa vom 11. April mitteilten, am 15. April begonnen werden. Die ersten Jüge sollen am 16. April in Niederlahnstein und in Raunheim westlich von Mainz eintreffen.

Vom Rhein, 13. April. (Hochwasser.) Durch die langanhaltenden Regengüsse sind dem Rhein so große Wassermengen zugeführt worden, daß er bereits die Hochwassergerenne überschritten und die Ufer verlassen hat. Die Wiesen zwischen Schierstein und Niederwalluf sind vollständig überschwemmt und bilden einen See. Die Grasnutzung hat dadurch bedeutenden Schaden, denn der Schlamm bleibt auf den Wiesen liegen. Ein Zurückgehen des Wassers ist vorläufig nicht zu erwarten, da ein weiteres Steigen des Stromes gemeldet wird.

Frankfurt a. M., 14. April. Das Kuchenhadverbot zwingt viele Konditoreibetriebe zur Stilllegung ihrer Geschäfte; auch die Kaffee-, Dötele-, Speisewirtschaften und Konfitürenhandlungen werden von dieser Maßnahme hart betroffen.

t. Riederertriffenberg i. L., 15. April. Aus dem Infanterieregiment 11. verkehrt ab 16. April wieder ein Autoomnibus zwischen Reichenberg und Königstein, was von den Taunusbesuchern sicher freudig begrüßt wird.

Idstein, 13. April. Die Stadtverordneten beschlossen im Jahre 1919 folgende Steuerätze zu erheben: Einkommensteuer 120 Prozent, Realsteuer 150 Prozent, Betriebssteuer 150 Prozent. Es sind dieselben Sätze wie 1918.

Limburg a. d. L., 12. April. Dieser Tage waren 25 Jahre verflossen, seitdem Herr Remmeleiner Meier bei der Wistumshauptkasse als Beamter angestellt wurde. Das Bischof. Ordinariat ließ dem Jubilär seine Anerkennung aussprechen und eine Gratifikation überreichen.

i. Vom Lande, 14. April. Nach Mitteilung des Landesverordneters — Reichsjustizstelle — wird in diesem Jahre Einmahlung vorausichtlich nicht geliefert; es ist vielmehr mit einer Kürzung der Kropation zu rechnen. Den Ausbaltungen werden Erparungen dringend empfohlen. Ist dies notwendig? Wo bleibt der Zucker? So fragt man sich und schüttelt den Kopf, wenn man sieht, wie an anderer Stelle der Zucker unökonomisch in großen Mengen vergeudet wird. Wir denken dabei nicht an die Bonbons- und Marmeladenfabrikation, sondern an die Tausenden von Zentner Zucker, die zur Weinvermehrung benutzt werden. Andere nennen es: Weinverbeserung. In der Zeit der Zuckernot sollte man nicht die Hand bieten zur „Verbesserung“ eines Getränkes, welches in seinem Naturzustand e dem Konsumenten viel zuträglich ist, als in seiner verbeserten Aufmachung durch Zuckermasse und Spirit.

Aus Nassau, 14. April. Die Gemeinde-Niederstellen Bornich und Born sind zum 1. Juli neu zu besetzen.

Einsetzung des Schneidgerverkers

Frankfurt, 14. April. Durch den Kohlenmangel wird, so schreibt „Das Mittagsblatt“, wenn nicht noch im letzten Augenblick Kohlen beschafft werden können, der Schneidgerverker im Direktionsbezirk Frankfurt a. M. nahezu völlig lahmgelegt werden. Heute fällt bereits das D-Jugpaar Richtung Kassel ab (Abfahrt 10.48 ab Frankfurt, Abfahrt des Kassel-Sprengers D-Jugs 4.05 Uhr in Frankfurt) und weiter fällt mit dem heutigen Tage das D-Jugpaar 67

Derr Bräufeld, ist mein großer Bruder, unser Walter.“

„Mit diesen Worten stellte Verta die Petten vor, die sich mit leichter Berneigung die Hand reichten.“

„Ein glückliches Schicksal führte mich heute Ihre liebenswürdige Freundin Schwester in den Weg“, begann Heinrich. „Diesem glücklichen Umstande verdanke ich die Bekanntschaft.“

„Und ich freue mich, Derr Bräufeld, Sie kennen zu lernen. Sie haben ja unseren Springinsfeld schon ganz begeistert“, lachte Walter Stätter. „Dann zur Schwester gewandt, fuhr er fort: „Uebrigens, Schwesterchen, hast du mich doch etwas in Angst gesetzt. Trotz meiner langen Jahre kann ich dir nicht beifommen, da ich deiner Vorliebe, alle Decken und Bräben zu nehmen, keinen Besinnung abgewinnen kann.“

„Sei nicht böse, Bräufeld“, schmeichelte Verta. „Dieses Mal mußst du übrigens dankbar sein. So darfst auch du nun Einsicht in Derr Bräufelds Stizzenbuch nehmen.“

„Das wird mich recht freuen“, entgegnete Walter.

Auch Walter staunte über die Kunst des jungen Malers. Fast jedes Bild im Stizzenbuche ist ihm bekannt.

„Das ist der gräßliche Brunnen. Das der alte Stein, der wie ein Fels mitten in einem Daserfelde steht. Das die Allee, die zu dem berühmten Sebastiansbade führt.“

Blühend unterbricht Walter diese Erklärungen. Mit seinem freundlichen Lächeln schaut er Heinrich an und sagt mit leiser Trauer:

„Derr Bräufeld, wie beneide ich Sie um Ihre Kunst. Ich bin ja nur ein Sekundanter, habe aber selbst ein Interesse für die Malerei, daß ich mich ihr völlig widmen möchte. Leider ist Papa dagegen, der aus mir gerne einen tüchtigen Juristen machen möchte.“

(Fortsetzung folgt.)

Bestellungen

auf die „Rhein. Volkszeitung“ werden jederzeit entgegengenommen bei der Post, bei sämtlichen Agenturen und bei der Druckerei „Rhein. Volkszeitung“, Baden, Friedrichstraße 80, Telefon 6000.

Menschen

Roman von Hans Buchmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, ja, Kind, das ist auch wahr“, erwiderte die Großmutter. „Gott ja, ich habe nur diesen einen Enkel und möchte ihn immer um mich haben.“

„Ach, Sie sind ja so lieb“, sagte Hans. „Ich will auch bei Ihnen sein.“

In den ersten Tagen beglückte Lante Anni die Wege des Reffen. Bald aber hatte Heinrich sich zurecht gefunden und nun zog er allein hinaus, hier und dort ein hübsches Fleckchen Erde in seinem Stizzenbuch zu verewigen. Da führte ihn eines Tages der Weg über eine Wiese, die rings von Wäldern eingeschlossen war. Viele Wiese ruhte am Abhange des Höhenberges, einem der Dö. anjänge. In üppiger Blüte sind tausend und abertausend bunter, farbenfroher Blumen zwischen dem fatten Grün der hohen Gräser, in denen sich froh und lustig Schmetterlinge und Bienen jummelten. Heinrich fesselte das liebliche Bild.

„Schade“, sagte er leise, „daß ich meine Gedanken nicht bei mir habe.“

In diesem Augenblick hob sich aus dem Bunt der Blumen eine Gestalt, fein und zart, gleich einem Elfen. Gleich darauf wandten sich ihm zwei große, braune, tragende Mädchen an zu, in denen mehr Staunen, wie Erstaunen lag. Heinrich lästete seinen Fuß. Da trat die Gestalt auf ihn zu. Er sah, daß es sich um ein Mädchen von dreizehn bis vierzehn Jahren handelte. Vose trug das Mädchen gleich einem Korbe ihren Strohhut am Arm, während ihr weißes Kleid, wie ihr dunkles, braunes Haar mit Blumen geschmückt waren. Als sie in die Nähe Heinrichs gekommen war, fragte sie mit wohlklingender Stimme:

„Ach, mein Herr, haben Sie nicht meinen Bruder gesehen? Ich bin voraus gelaufen, um einige Blumen zu pflücken. Auf der Wiese standen sie so reichlich, daß ich mit der Auswahl nicht fertig werden konnte. Das nahm einige Zeit in Anspruch und nun weiß ich nicht, ob mein Bruder noch zurück ist oder schon voraus.“

Mit Entzücken betrachtete Heinrich das schöne Mädchen, an dem sein Künstlerauge mit Wohlgefallen hin. Fast besangen entgegnete er:

„Ich bedauere sehr, gnädiges Fräulein, aber ich habe keinen Menschen in der Nähe gesehen.“

„Nun, dann werde ich wohl zurück müssen“, meinte das Mädchen. „Ich möchte auf Heimberg los.“

„Das trifft sich ja sehr schön“, entgegnete Heinrich. „Ich fahre der Weg auch dort hin. So es Ihnen angenehm ist, möchte ich Sie recht gerne begleiten. Sie gestalten, mein Name ist Heinrich Bräufeld.“

„Mein Name ist Verta Stätter. Sie sind sehr liebenswürdig, mein Herr. Ich werde gerne von Ihrem freundlichen Anerbieten Gebrauch machen.“

Heinrichs anfängliche Befangenheit verschwand sehr schnell, besonders, da das junge Mädchen gleich ungeniert anfang zu plaudern.

„Wir sind mit Papa hier in der Nähe zur Erholung, mein Bruder Walter und ich. Papa ist Jurist und mein Bruder Walter ein ganz großer Kerl. Dabei ist er aber erst sechzehn Jahre alt. Das machen Sie eigentlich, Derr... na, wie heißen Sie doch noch?“

„Heinrich Bräufeld.“

„Ach richtig, Derr Bräufeld. Uebrigens entschuldigen Sie, ich kann Namen nicht gut behalten.“

Heinrich lächelte. Die unbefangene Art des jungen Mädchens tat ihm wohl.

„Ich befinde mich hier bei Verwandten in den Bergen, um mich zu erholen“, antwortete Heinrich.

„Dann sind Sie auch wohl Jurist?“ fragte Verta weiter.

„Das nicht, gnädiges Fräulein. Ich bin nur ein Schüler der Kunst- und Gewerbeschule in Bamler“, sagte Heinrich.

„Schade“, sagte das Mädchen offen und sah Heinrich ein wenig sehr enttäuscht von der Seite an. Heinrich amüsierte das.

„Warum ist das denn schade, Fräulein Stätter?“ fragte er.

„Ich hätte es so lieblich gefunden, mit einem Juristen oder sonst einem gebildeten Menschen

Hier gar nicht Gewalt angewendet zu werden, um den Unfug zu beenden. Die neu eingeführten „kommunistischen“ Stadträte benötigten nämlich dringend Lebensmittel zur Versorgung der Stadt. Sie wandten sich an die Amerikaner, die aber Vorkaufslänge oder sicheren Kredit verlangten. Kredit wollten die Kommunisten aber nirgends zu finden und so verließen sie wohl oder übel den alten Magistrat in sein Amt zurück. Der letzte dann auch prompt für Kredit beim Ministerium Hoffmann und veranlaßte bei dieser Gelegenheit gleich die Ubergabe der Stadt. Da die „Räteregierung“ die Bevölkerung notwendig ganz dem Verhungern ausliefern muß, bleibt ihr schon gar nichts anderes übrig, als vor der Demokratie zu kapitulieren.

Paris, 12. April. (Havas.) Dem „Homme libre“ zufolge ist es wahrscheinlich, daß die deutschen Delegierten am Dienstag einreisen werden.

Ein Aufruf zur Volkswacht

Bamberg, 14. April. Die Regierung Hoffmann erläßt folgenden Aufruf an das Volk:

Bayer! Volksgenossen!

Unser Land ist in schwerster Gefahr. Eine kleine Schar nur auf Verhörung bedachter, landfremder Phantasten will unser hartgeprüftes Volk in den gewalttätigen Bürgerkrieg stürzen. Gewissenlos rüßt sie die durch die Lebensmittelnot und die Arbeitslosigkeit erzeugte Bevölkerung für ihre verbrecherischen Zwecke aus. Durch die Schuld der Kommunisten ist in München schon Blut geflossen. Sie organisieren eine „rote Armee“ nach russischem Muster wider die sozialistische Regierung und ihre Volkswacht. Die Gefahr ist groß. Noch gelingt es den Truppen in München, mit heroischen Mute den Angriffen standzuhalten. Jetzt brauchen sie Hilfe. Der gerechte Jörn des Volkes muß eine Nacht schaffen, die den Verbrechern und Wahnsinnigen Halt gebietet. Die sozialistische Regierung lehnt es mit Rücksicht auf die unschuldigen Frauen, Kinder und Greise ab, die terroristischen Gewalttäter durch eine Lebensmittelbeschränkung zu bezwingen. Einmal nur helfen: Arbeiter, Frauen und Bürger! Erhebt Euch wie ein Mann. In überwältigenden Kundgebungen laßt Ihr Euch zu uns bekannt; wir rufen Euch! Eilt alle herbei zum Schutze des Landes und der Frauen! Unsere Geduld ist zu Ende; es muß endlich reiner Tisch gemacht werden. Arbeiter, Frauen und Bürger! Hört die Forderung der Revolution! rettet den Sozialismus und die Demokratie! Keine Weiße Garde — eine wahre Volkswacht soll gebildet werden. Freiwillige vor! Eilt zu den Waffen!

Bamberg, den 12. April 1919.

Das Gesamtministerium des Freistaates Bayern. (Geg. Unterschriften.)

Landfremde Agitatoren

München, 15. April. Die Räterepublik wurde vorgestern Nacht durch eine Erhebung der Münchener Garnison gestürzt. Die Garnison erläßt eine Proklamation, daß sie in Verbindung mit den Volksgenossen, die um das Wohl des Landes besorgt seien, den Zentralrat für abgelehnt erkläre. Schreckliche, landfremde Agitatoren, die

nur ihre eigennützige Politik betreiben, hätten unter der Vorpiegelung einer Einigung des Proletariats ihre selbsttätigen Ziele verfolgt. Heute stehe München abgeschnitten vom ganzen Lande da. Es gelte die Rettung. Daher sei die gesetzmäßige Regierung zu unterstützen, die Ruhe, Arbeit und Brot schaffe. In der Stadt herrsche Ruhe.

München, 15. April. In München ist die Lage ungeklärt. Die Bekanntgabe des Sturzes der Räteregierung wurde von der Bevölkerung mit großer Befriedigung aufgenommen. Es wurden gleichzeitig namens der allein gesetzmäßigen Regierung Hoffmann die Verhängung des Belagerungszustandes verkündet und alle Gegen-demonstrationen mit strengster Strafe bedroht. Nachdem die erste Ueberwältigung versagen war, begannen in den Mittagsstunden vereinzelt Kundgebungen für die Räteregierung. Soldaten und Matrosen durchsuchten in Lastautos unter Hochrufen auf die Räteregierung die Straßen und vernichteten die Ansätze der Proklamation. Das Gerücht, daß fast sämtliche Mitglieder der Räteregierung verhaftet seien, bestätigt sich nicht. Der Aufenthalt mehrerer führender Persönlichkeiten ist seit heute Nacht unbekannt. Die Räteregierung war offenbar rechtzeitig gewarnt worden. Sie hatte, wie aus zurückgelassenen, aber nicht mehr verbreiteten Kundgebungen hervorgeht, beabsichtigt, für heute die bewaffnete Arbeiterschaft zu sammeln. Jedenfalls geben die Räteregierung ihre Sache noch nicht für verloren. Sie vertrauen darauf, daß sich die verstreuten Führer dann einfinden und daß auch die auf Hoffmanns Seite abgewandten Teile der Garnison zurückzugewinnen seien.

Wie es kam

München, 14. April. In Ergänzung der württembergischen Meldungen wird dem „Berliner Tageblatt“ über die Vorgänge in München noch berichtet: Nach den Meldungen der Vertrauensleute konnte die Regierung für den geplanten Handstreich auf 6000 Mann der Münchener Garnison rechnen. Ein vorhergehender Vorstößenfall hätte bei der Regierung die Räteregierung bereitet. Am Freitag kam es bei der Aufhebung eines Wirtshauses zu einem Feuergefecht zwischen einer starken Patrouille und den Wirtshausgästen, dem sechs Menschen zum Tode fielen. In der Annahme, daß die Schüsse von der Bahnhofs-wache des Hauptbahnhofes gefallen seien, wandte sich die erregte Menge gegen diese, wurde aber abgewiesen. Am Nachmittag wurden in aller Eile Vorbereitungen zu dem geplanten Handstreich getroffen. In der Nacht zum Sonntag wurde die Besetzung der öffentlichen Gebäude ohne viel Aufhebens durch regierungstreue Truppen vorgenommen, die der republikanischen Soldatenwehr angehören. Inzwischen übermühten andere Wirtshäuser 16 Mitglieder des Zentralrates, welche festgenommen und nach Eichstätt gebracht wurden.

Auch die Braunschweiger Räterepublik vor dem Sturz

General Märker erhielt am Sonntag von dem Reichswehrminister den Befehl zur Wiederherstellung gesicherter Verhältnisse im Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr, der seit Tagen gestört ist, sowie zur Verhinderung von Gewalttätigkeiten an Post- und Eisenbahnbeamten mit seinem Korps in Braunschweig einzutreten. Das Unternehmen wird in den nächsten Tagen erfolgen. Auf der Straße Magdeburg-Braunschweig sollen die Weichen und Stellwerksanlagen teilweise zerstört sein. Nach Aussagen von Reisenden, die aus Wolfenbüttel und Goslar angekommen sind, soll in Wolfenbüttel Anarchie herrschen.

Brandes freigelassen

Das außerordentliche Kriegsgericht, das die Angelegenheit Brandes zu unteruchen hatte, hat verfügt, daß Brandes sofort aus der Haft entlassen wird. Brandes war beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Führer der Unabhängigen einen Militäraufstand in Magdeburg vorbereitet zu haben.

Hungersnot und Streiks

Berlin, 14. April. Schon Anfang März haben wir vor den Folgen des dauernden Streiks gewarnt und die drastischen Konsequenzen berechnet, die das Stilllegen der Kali- und Stickstofffabriken für die kommende deutsche Ernte und die Kohlenkreise für die Bezahlung der von der Entente uns erlaubten Lebensmittel haben werde. Jetzt schon sind diese Folgen so deutlich, daß jeder sie sehen und verstehen muß. Infolge des Kohlenstreiks im Ruhrgebiet haben Holland und Dänemark die Zufuhr an Lebensmitteln eingekesselt, die Schwere macht es ebenso. Die deutsche Mark wertet in Holland nur noch 19 Cent und in der Schweiz 40 Centimes, also etwa ein Drittel des Normalwertes. Die neutralen Länder geben keine Lebensmittel mehr gegen deutsches Papiergeld; sie fordern Kohlen, Kali, Holz und Fertigfabrikate.

Verhandlungen wegen großer Getreideeinfuhren von Südamerika und von Baumwolle, die vor dem Abschluß standen, sind angesichts der Münchener Vorgänge abgebrochen worden. Kreditgewährung auf Grund deutscher Hypotheken stand in Aussicht. Die amerikanischen Schiffe, die Lebensmittel nach Deutschland brachten, müssen leer zurückfahren, denn es sind nicht einmal Kohlen für die Rückfahrt vorhanden! Die Kohlenproduktion im Ruhrgebiet ist in einem Monat um vier Millionen Tonnen hinter dem Vorjahr zurückgeblieben. Die Tonne Kohle wertet heute zwölf Goldmark; wir hätten also für diese in Aussicht genommenen vier Millionen Tonnen 48 Millionen Goldmark erhalten und 550000 Tonnen Weizen importieren können; das ist der Bedarf von zwei Monaten, der uns bald fehlen wird. Kommt nicht endlich die Besinnung und Lust zur intensiven Arbeitsleistung zurück, so sind wir verloren. Unsere Lage gleicht

folgendem Bild: Deutschland ist ein Schiff, das led gestungen ist; anstatt das jeder Mann an die Pumpen eilt und hilft, das Schiff zu verticken, streiten sich die Arbeiter, wie man das Schiff am besten repariert, und bis sie damit zu Ende sind, ist das Schiff gesunken.

Demburg

Beimar, 14. April. Reichspräsident Ebert kann empfangen heute den schwebenden Finanzminister Schuler und damit den von der deutsch-demokratischen Fraktion als Nachfolger in Vorschlag gebachten Abgeordneten Demburg. Es wurden dabei hauptsächlich die Finanz- und Steuerfragen besprochen, und man kann wohl annehmen, daß die erste Steuervorlage, die der Nationalversammlung unmittelbar nach Osnabrück vorgelegt wird, sich auf die Erhaltung der Kriegskasse zu beziehen wird. Heute nachmittags ist der Abgeordnete Demburg von dem Reichspräsidenten Ebert empfangen worden. Seine definitive Ernennung zum Reichsfinanzminister dürfte unmittelbar nach der Vorlegung der ersten Steuervorlage erfolgen. Demburg war schon einmal, nach der Revolution, zum Reichsfinanzminister ernannt worden. Der Reichsfinanzminister Ebert hat ihm am 10. November, nachdem Graf Helldorf von seinem Posten geschieden war, die Leitung der Reichsfinanzen übertragen. Nach Verhandlung mit seinen Parteigenossen hat aber jenerzeit Demburg dieses Amt ausgetreten, da er die Finanzverwaltung ohne ordentliche Kredithilfe nicht führen wollte. Nunmehr tritt er zu willigen nach Demburg ein. Auch schon der Reichsfinanzminister Ebert war mit der Aufgabe am Demburg herangeführt, ob er nicht bereit sei, den Posten des Reichsfinanzministers zu übernehmen.

Aus dem Geschäftsleben

Brandenburg. Am Wege schriftlichen Wechsels sollen etwa 210 Rente-Buchungen unter den hier üblichen Bedingungen, welche der Renten durch Abgabe seines Gebotes als für sich bindend anerkannt, verkauft werden. Gebote und Anträge treten für jede Woche an. Auch schon der Reichsfinanzminister Ebert war mit der Aufgabe am Demburg herangeführt, ob er nicht bereit sei, den Posten des Reichsfinanzministers zu übernehmen.

Kathol. Arbeitersekretariat und Volksbüro

Wiesbaden, Dohmerstr. 24 (Telefon 2175)

Das Arbeitersekretariat ist in erster Linie zur Auskunftsvermittlung an Arbeitermänner bestimmt. Dasselbe erstreckt sich auf das ganze Gebiet der Reichsversicherungsordnung (Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung) der Arbeiterkassenversicherung, der Arbeitslosenversicherung usw. Mit dem Arbeitersekretariat ist ein Volksbüro verbunden, worin über einfachere Rechtsfragen unentgeltlich Auskunft erteilt wird. Bürostunden: Sonntag von 11-12 Uhr vormittags, Freitag von 8-12 Uhr vormittags und von 3-7 Uhr nachmittags. In den übrigen Wochentagen von 8-12 Uhr vormittags.

Gebet- und Gesangbücher

vom einfachsten Kleinenband bis zum gebundenen Luxus- oder Glasband mit Goldschnitt empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Rauch, Buchhandlung
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Verlag von Hermann Rauch, Wiesbaden

P. Raphael Häfner O. F. M.:

Drei Tage bei Jesus im Altarsakrament

oder Das Eucharistische Tribunal.

Erster Teil: Betrachtungen über das heil. Altarsakrament — Zweiter Teil: Andachtsübungen. 320 Seiten — Kartoniert M. 1.50, gebd. M. 2.55. — 2. Auflage.

Die gegenwärtige Eucharistische Bewegung ist der Religion im Innern der dunklen Völker unserer Zeit. Diese Bewegung zu erhalten, zu kräftigen und zu vertiefen, muß das Streben aller Katholiken sein. Denn unsere Zeit hat einen häufigen und innigen Umgang mit dem heiligsten Altarsakrament nötig. Der Einzelne sowohl wie die menschliche Gesellschaft als solche fordert in unserer gefährlichen Zeit einen Halt und Festigkeit im innigen Anschluß an den Tabernakel, den Altar und die Kommunionbank.

Robert Kiehm

Damenschneider
Michelsberg 13, II.

Neue Telephon-Nummer

446

Nebenschluß

Anfertigung nach Maß

Wenden / Umarbeitungen
Erstklassige Arbeit / Zivile Preise
Stoffe werden angenommen.

Lohnende Beschäftigung

sind tüchtige Zeitungsträger und Trägerinnen während der Mittagsstunden.

Besuchstellen in der Geschäftsstelle der Rheinischen Volkszeitung
Wiesbaden
Friedrichstraße 30 I.

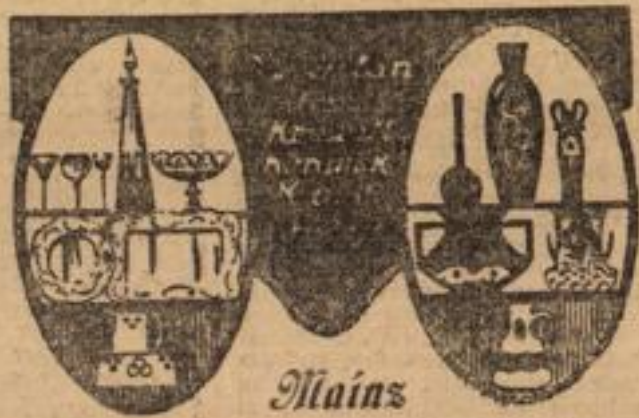
Kochklee (deutscher)
Puzerhölzer (russisch)
Kundelkamen (Schwarzes)
Sommerweizen
Kohlröhren
eingetroffen. Soothaler and-
verkauft. Schriftliche An-
fragen und Bestellungen an
Mittelrheinisch-Rheinischer
Bauernverein, Coblenz.

Durchlöcherter Emailleblech,
Porzellan, Steingut wird
wieder gebrauchsfähig ge-
macht. Aerostr. 39, Laden

Freiberger & Capitain

Webergasse 46

Inhaberschafts-
Berechtigung für
Angehörige Uniformen
Herren- u. Damen-
Schneiderei
Kunststofferei
Wenden,
Modemodern und
Wenden.



ROTKOHL

durch Salzen in Fässern haltbar gemacht, ist nach dem Wässern das beste Gemüse für den bürgerlichen Tisch. In gleicher Weise zu Dauerware verarbeitet, sind folgende Gemüse vorrätig:

Wirsingkohl ist ein zartes schmackhaftes, sehr zu empfehlendes Gemüse, das viel Beifall finden wird.

Auch **Spinat** ist ein ganz vorzügliches Nahrungsmittel für den bürgerlichen Tisch. Er wird sowohl in Blättern geliefert, wie er auch tafelfertig gehackt (passiert) hergestellt ist. Infolge der raschen Zubereitung sind die Blätter lappig und dunkelfarbig geworden. Ein mehrmaliges Durchwaschen vor dem Kochen wird besonders empfohlen. Der passierte Salat muss nach dem Wässern durch ein Tuch gegossen werden, da sonst leicht die kleinen Teilchen verloren gehen.

Weisskohl ist nicht zu verwechseln mit Sauerkohl. Dieser wird durch Säuern haltbar gemacht und hat damit seinen natürlichen Zustand verloren. Salzweisskohl hat aber diesen Naturzustand vollständig behalten und kann nach dem Wässern in jeder Form gegessen werden: als Gemüse, als Schmor Kohl, Irish stew usw. — Es ist ratsam, die grösseren Stücke zum Wässern auseinander zu brechen, damit das Salz besser entfernt werden kann.

Bohnen sogenannte Fassbohnen, sind der Hausfrau auch in der Zeit vor dem Kriege bekannt gewesen. Sie sind so wie die sonst in Büchsen konservierten Bohnen entleert und geschnitten oder gebrochen. Sie können als Gemüse oder Salat auf den Tisch gebracht werden. Die Art der Zubereitung ist bekannt.

Der Vertreter

kann seine Kundschaft in den meisten Fällen mit der Ware derjenigen Fabrik bedienen, die er in Friedenszeiten vertreten hat. Ist eine solche unbekannt, so ist die Redaktion dieses Blattes gerne bereit, Auskunft zu erteilen.
Vertreter:
Walter Dittmann
Adelheidstraße 10.

Der Großhändler

wendet sich, um die Ware in Wagenladungen zu beziehen, an seinen Gemüse-konserven-Vertreter, der ihm mit Verkaufsbedingungen und allen sonstigen Einzelheiten an Hand gehen kann.
Großhändler:
Beamten- u. Arbeiter-Vereinigung.



Elektr. Licht- u. Kraftanlagen

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft
(Inn. Heinrich Müller)
FERNRUF 941 u. 933.
Wiesbaden, Helenenstr. 26.

Städtisches Badhaus

Zum Schützenhof

Schützenhofstr. 4 (Hoteletage) Thermalwässer mit Ruhegelogenheit

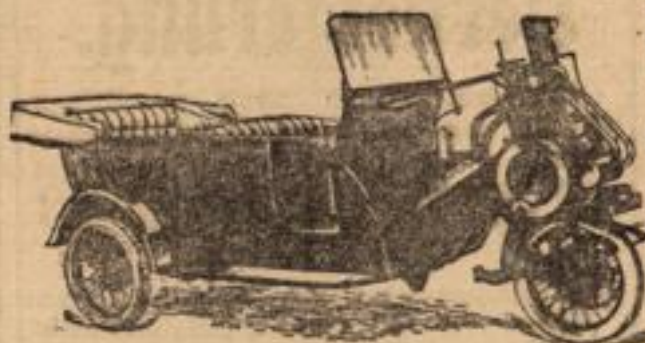
Handwerker- u. Kunstgewerbeschule
Wiesbaden.Beginn des Sommerhalbjahres
am 28. April 1919.**I. Kunstgewerbeschule**
mit vollem Tagesunterricht.Vorschule zur Vorbereitung auf den späteren
Einstieg in die Fachklassen. Zwei Unterrichts-
halbjahre. Eintritt 14. Lebensjahr.
Fachklasse für die künstlerische Ausge-
staltung des Innenraumes, Möbel, Klein-
architektur.Fachklasse für Flächenkunst und die ge-
samte Graphik.Fachklasse für künstlerische Frauen-
kleidung, Mode und Handarbeiten.Allgemeine Abteilung: umfassend den Er-
gänzungsunterricht für die verschiedenen
Abteilungen und für solche Schüler, welche
nur eine Ausbildung in einzelnen Fächern
suchen.Zeichnen für schulpflichtige Knaben und
Mädchen.**II. Handwerkerschule**mit Tagesklassen für Bau- und Metallgewerbe,
sowie Abend- und Sonntagsunterricht für die
verschiedensten Berufe.Fortbildungskurse, Werkstättenunterricht.
Auskünfte in der Geschäftsstelle: Weitzstr. 38.Persönliche Anmeldungen für das Sommer-
halbjahr am 24., 25. und 26. April 1919, vor-
mittags von 8-12 Uhr.

Direktor E. Beutinger, Architekt.

Ankaufvon Möbeln, Kunstgegenständen,
Oelgemälden, Kupferstichen, Altertümer aller Art,
Silber-, Gold- und Schmuckstücken.**Frau Glücklich**

Friedrichstraße 10.

Friedensware, sofort lieferbar, billige Preise.



Interessenten Probefahrten gern gestattet.

„Cyklonette“Nur 1/3 der Betriebskosten großer Autos
1914 bei der „ohne Halt-Fahrt“I. Preis des Gutes IV des Allgem. Deutschen
Autoclubs (600 km durch Eifel-
Westerwald) gleich einer Entfernung
von Wiesbaden-Berlin, sowie
I. Benzolpreis gegen stärkere Viercylinder-
Motoren.

Vertreter für Hessen und Hessen-Nassau:

Louis Pfeil, Ingenieur, Wiesbaden

Ausstellungslager und Reparaturwerkstätte
Friedrichstraße 44. — Telefon 6201.

Wir übernehmen das

autogene Schweißen

von Motor-Zylinder und Gehäusen aus Gußeisen oder Aluminium, sowie Gußteile aller Art.

Metallwerke G. m. b. H., Höchst a. M.

Wehrstraße 3.

Emaillier-Kochtöpfe

Anwieser Fabrik sind die besten!

Eimer mit und ohne Ausguss
Kochtöpfe, Wasserkessel, Wasserschüssel
Gemüsepfannen, Schüsseln, Durchschläge
Milchkannen, Kaffeekannen, Kaffeefilter
Eisentrichter, einfach und doppelt usw.**Inorganierte Gussbräter und Töpfe**

Zinckimer, Wannen u. Waschtöpfe

in erstklassiger, anwieserischer Ausführung

empfehlen zu sehr billigen Preisen

Julius Mollath, Wiesbaden, Schulberg 2.

Etwas neues in der Neugasse!**Qualitäts-Zigarren**

in zwanzig verschiedenen Marken

von M. 340.— bis M. 1000.— pro Tausend eingetroffen.

Zigarren-Fabrik-Niederlage
Neugasse 1

Geschäftszeit: 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.Den geehrten Damen zur Nachricht, daß ich ab 15. April
im Hause Sedanstr. 11, Vorderhaus parterre meine**Frisier-Salon**

eröffne.

Kopfwäsche mit Ondulation u. Friseur 1.50 u.
Ondulation und Friseur 1.40.

Im Abonnement billiger.

Auch werden alle Pararbeiten angenommen. Geschäfts-
stunden sind von 9-1 u. von 2-7, Sonntags von 8-12.

Auftragstellung

Felicitas Basting.

Karfreitag, den 18. April 1919, abends 8 Uhr

in der Lutherkirche:

Geistliches Konzert.Ausführende: Alex. Kipnis (Baß), Prof.
O. Brückner (Cello), F. Zech (Orgel).Vortragsfolge: Gesangsvorträge v. Händel,
Mahler, Brahms, Cellovorträge v. Bocce-
rini, Tartini, Haydn, Brückner, Orgelvorträge

von Rheinberger, Roger, Zech.

Karten zu 3 und 2 Mk. (num.) und 1 Mk. (an-
num.) in den Musikhandlungen v. F. Schell-
berg (Kirchgasse), A. Stöppler (Rheinstraße),
L. Engel (Wilhelmstraße 52), beim Küster der

Kirche und an der Abendkasse.

Als Erläuterungsschrift

zu den demnächst in Wiesbaden

stattfindenden

Parsifal-Aufführungen

empfehlen wir:

Richard Wagners

Parsifal

Aufbau u. Gedankenwelt des Bühnen-
weckwerkes unter Berücksichtigung

der Quellen, dargestellt von

P. E. Hemmes S. J.

Preis broschiert Mark 1.25.

Hermann Rauh, Buchhandlung

Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Kurhaus zu WiesbadenDienstag, 15. April, abends 8 Uhr im Ab-
onnement im großen Saal: Kammer-Konzert.Ausführende: Konstantin Schmitt (1. Violon-
cello), Schott (2. Violoncello), E. Groll (Viola), K. Schüller(Viola), Vortragsfolge: 1. Quartett in G-dur Nr. 1
op. 54 (J. Haydn), 2. Suite in G-dur, 3. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 4. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 5. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 6. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 7. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 8. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 9. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 10. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 11. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 12. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 13. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 14. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 15. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 16. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 17. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 18. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 19. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 20. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 21. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 22. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 23. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 24. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 25. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 26. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 27. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 28. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 29. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 30. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 31. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 32. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 33. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 34. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 35. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 36. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 37. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 38. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 39. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 40. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 41. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 42. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 43. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 44. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 45. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 46. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 47. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 48. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 49. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 50. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 51. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 52. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 53. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 54. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 55. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 56. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 57. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 58. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 59. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 60. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 61. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 62. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 63. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 64. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 65. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 66. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 67. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 68. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 69. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 70. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 71. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 72. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 73. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 74. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 75. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 76. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 77. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 78. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 79. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 80. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 81. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 82. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 83. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 84. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 85. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 86. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 87. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 88. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 89. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 90. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 91. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 92. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 93. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 94. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 95. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 96. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 97. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 98. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 99. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 100. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 101. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 102. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 103. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 104. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 105. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 106. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 107. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 108. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 109. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 110. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 111. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 112. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 113. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 114. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 115. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 116. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 117. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 118. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 119. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 120. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 121. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 122. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 123. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 124. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 125. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 126. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 127. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 128. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 129. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 130. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 131. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 132. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 133. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 134. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 135. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 136. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 137. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 138. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 139. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 140. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 141. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 142. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 143. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 144. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 145. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 146. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 147. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 148. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 149. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 150. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 151. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 152. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 153. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 154. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 155. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 156. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 157. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 158. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 159. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 160. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 161. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 162. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 163. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 164. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 165. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 166. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 167. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 168. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 169. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 170. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 171. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 172. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 173. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 174. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 175. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 176. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 177. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 178. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 179. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 180. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 181. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 182. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 183. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 184. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 185. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 186. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 187. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 188. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 189. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 190. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 191. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 192. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 193. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 194. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 195. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 196. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 197. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 198. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 199. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 200. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 201. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 202. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 203. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 204. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 205. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 206. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 207. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 208. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 209. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 210. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 211. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 212. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 213. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 214. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 215. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 216. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 217. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 218. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 219. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 220. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 221. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 222. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 223. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 224. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 225. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 226. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 227. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 228. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 229. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 230. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 231. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 232. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 233. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 234. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 235. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 236. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 237. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 238. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 239. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 240. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 241. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 242. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 243. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 244. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 245. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 246. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 247. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 248. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 249. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 250. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 251. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 252. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 253. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 254. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 255. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 256. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 257. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 258. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 259. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 260. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1 (J. Haydn), 261. Klavier-
trio in G-dur op. 54, Nr. 1